

Theremin-Virtuosin aus Brandenburg

Töne aus der Luft

WE Kultur, 21.04.2008, Imke Hendrich



Fredersdorf/Berlin. Carolina Eyck greift die Töne aus der Luft. Weder Saiten noch Tasten hat ihr Instrument, sondern zwei merkwürdig anmutende Antennen.



Carolina Eyck (Fotos: dpa)

Die 20-Jährige steht ganz still, ihr Oberkörper wankt nicht, ihre Beine wippen nicht im Takt. Nur ihre Finger bewegen sich und finden die Melodie im elektromagnetischen Feld, das um die Antennen herum erzeugt wird. Nur Musik-Insider kennen das Theremin, dabei war es anno 1919 das erste spielbare elektronische Instrument weltweit. Die aus Fredersdorf bei Berlin stammende Eyck gilt als eine der besten Solisten. Weltweit gibt es höchstens 20 Spieler, die das Instrument konzertant beherrschen.

«Dabei wird die besondere Klangfarbe des Theremins immer öfter von Komponisten genutzt», erzählt Eyck, die derzeit in Stockholm Bratsche studiert. Etwas sphärisch angehaucht klingt das einstimmige Instrument, die Töne fließen ineinander. Zudem ist es ästhetisch anzuschauen, wenn Eyck in ihre «unsichtbaren Saiten» greift. Durch die Entfernung zu den an einem Holzkasten mit einigen Reglern befestigten Antennen - eine gerade für die Tonhöhen, eine gebogene für die Lautstärke - entsteht durch die Bewegungen im elektromagnetischen Feld der jeweilige Ton.

«Ich kann über den gesamten Oktavbereich spielen, aber ganz große und schnelle Sprünge sind schon schwieriger, weil man sich da schnell "vergreifen" kann», lacht die Vollblutmusikerin. Als sie sieben Jahre alt war, hat ihr Vater Jan Bilk das

Theremin durch Zufall entdeckt. «Und da meinte er, ich sollte das mal üben.» Auf dem Weg zur Beherrschung dieses schwierigen Instruments half Eyck ihr absolutes Gehör. «Dadurch kann ich die Töne in der Luft gezielter orten und greifen. Aber mir darf auf keinen Fall jemand ins elektromagnetische Feld kommen, das verändert jeden Ton», erzählt Eyck.

«Auch jeder Wackler von mir macht alles kaputt.» Zwei Meter Abstand sei das Mindeste, und daher steht sie in Orchesterkonzerten neben der Harfe in sicherem Abstand zu den Bläsern und Streichern. So etwa in der Inszenierung «Der kleinen Meerjungfrau» von John Neumeier an der Staatsoper Hamburg. Im nächsten Jahr geht sie mit dem Ensemble auf Japan-Tournee. Aber auch bei Theremin-Festivals oder in Solokonzerten rund um die Welt tritt die junge Sorbin auf. Sie steht vor allem für die klassische Musik am Theremin, das 1919 vom russischen Physiker Lew Sergejewitsch Termen erfunden wurde. Bei dessen Großnichte lernte Eyck als kleines Kind.

Anfangs wurde das Instrument vor allem durch Filmmusiken und im Pop/Jazz bekannt, aber auch Bands wie Led Zeppelin hätten das Theremin genutzt, «meist aber als reine Effektmaschine», wie Eyck etwas bedauernd sagt. Umso faszinierender ist das Hörerlebnis, wenn ihre Fingerbewegungen auch mit Pop- und Jazzmusik zaubern. Einzug in den Unterricht deutscher Musikschulen hat das exotische Instrument allerdings noch nicht gehalten. «Das Theremin wird in der Musikschullandschaft immer eine Spezialposition einnehmen», meint Matthias Pannes, Bundesgeschäftsführer des Verbandes deutscher Musikschulen.

Überaus positive Erfahrungen hat allerdings die Conrad- Hansen- Musikschule der Stadt Lippstadt mit einigen laut Musikschulverband bundesweit einzigartigen Theremin-Workshops gemacht. «Die Resonanz übertraf alle Erwartungen, Musiker auch aus dem Ausland freuten sich, ein Angebot im europäischen Raum entdeckt zu haben», erzählt Leiter Wolfgang Streblov. Zwischen 500 und mehreren tausend Euro muss man übrigens für ein Theremin zahlen - und dann «lange, lange üben», wie Virtuosin Eyck immer wieder betont.

(dpa)

Kontakt:

Carolina Eyck c/o SERVI Verlag · Hebbelstr. 36 · D-15370 Fredersdorf (b. Berlin) · Tel./Fax: 033439-81299 · e-mail: info@servi.de · www.Carolina-Eyck.de